

VIAMALA

FOKUS

N° 3 | Herbst 2021

Brückenwanderung Viamalaslucht

Dank den technischen Entwicklungen in den letzten 150 Jahren und durch die Verwendung von neuen Materialien, können heute Brücken einfacher und langlebiger realisiert werden.

21 Jahre Projekt alte Averserstrasse

Der für das Gebiet Val Ferrera und Gemeinde Avers zuständige Bauberater, riet das Projekt etappenweise auszuführen. Es zeigte sich bald, dass dieser Ratschlag Sinn machte.

Naturpark Beverin

Rund um den Piz Beverin (2998 m ü. M.) erstreckt sich das Gebiet des Naturpark Beverin. Neun Parkgemeinden haben sich zusammengetan und streben eine nachhaltige, wirtschaftliche und soziale Entwicklung an.

Im Auftrag der Gemeinde Safiental führt der Naturpark Beverin die Geschäftsstelle von Safiental Tourismus im Mandat.



graubünden

Region Viamala

Die Region Viamala bildet die politisch mittlere Ebene der 19 Gemeinden am Hinterrhein. Zu ihrem Aufgabenbereich gehören Berufsbeistandschaft, Zivilstandsamt, Betreibungs- und Konkursamt, Regionalnotariat, Richtplanung und die Regionalentwicklung.



Viamala Tourismus

Viamala Tourismus ist als regionale Tourismusorganisation sowohl für die Gästeinformation als auch für den Marktauftritt und die Kommunikation für die Talschaften am Hinterrhein zuständig. Die Region ist im natur- und kulturnahen Tourismus positioniert.



BRÜCKENWANDERUNG



Brückenwanderung durch die Viamala-Schlucht

Text — Gianfranco Bronzini

VIAMALA FOKUS

N° 3 | Herbst 2021

Viamala Fokus erscheint vierteljährlich.

Redaktionsschluss für nächste Ausgabe: 30. Oktober 2021

Verteilung in alle adressierten Briefkästen in der Region Viamala und im Safiental. Erhältlich auch bei den Gästeinformationen oder direkt bei den Herausgebern.

Titelbild: Der Traversinersteg auf der Brückenwanderung durch die Viamala.

Herausgeber & Kontaktstellen für Leserfeedback

Naturpark Beverin
Tel. +41 81 650 70 10
info@naturpark-beverin.ch

Region Viamala
Tel. +41 81 632 15 30
info@regionviamala.ch

Viamala Tourismus
Tel. +41 81 650 90 30
info@viamala.ch

Redaktion

Lilian Würth, Kommunikation Naturpark Beverin
Jolanda Rechsteiner, Geschäftsführerin Safiental Tourismus
Claudia Kleis, Regionalentwicklerin Region Viamala
Lars Dünner, Chef Marketing Viamala Tourismus
Stefanie Steinwender, Marketing & Grafik Viamala Tourismus

Bildautoren und Bildautorinnen

Viamala Tourismus
Claudio Signer
Nino Bänninger, Feiner Fotografie
Philip Christen
Tinas Stutzenegger
Biohof Dusch
Robert Meyer
Safiental Tourismus
Mathias Kunfermann
Sophie Bevermage
Othmar F. Arnold
Gianfranco Bronzini
demateo.com
TV Tenna
Thomas Häusermann
Naturpark Beverin
Buachlada Kunfermann
alphafoto.com
ZHAW, Frank Brüderli

Konzeption Layout

Hü7 Design AG, Thuis / hue7.ch

Umsetzung

Viamala Tourismus

Die Realisierung einer Wegverbindung durch die tiefe Viamala-Schlucht, mit den steilen Felswänden und der zum Teil instabilen und steinschlaggefährdeten Talflanken, war früher eine grosse Herausforderung. Dank den technischen Entwicklungen in den letzten 150 Jahren und durch die Verwendung von neuen Materialien, können heute Brücken einfacher und langlebiger realisiert werden.

Trotzdem bleiben an diesem speziellen Ort Topografie, Geologie und Zugänglichkeit problematisch, welche die Planung und Realisierung eines Weges oder einer Brücke besonders anspruchsvoll macht.

Wir beginnen unsere Brückenwanderung in Thusis. Die erste Brücke, die wir antreffen, ist die Hängebrücke über den Hinterrhein. Der Hängesteg Thusis – Sils i. D. «Silserbrüggli» wurde im Jahr 1917 (nach anderen Quellen 1925) durch den Gerüst- und Seilriesenbauer Richard Coray errichtet. Das Bauwerk wurde als Provisorium ausgeführt, ist aber 100 Jahre nach der Erstellung immer noch in Betrieb. Die Hängebrücke wurde im

Jahr 2020 instandgesetzt. Die damals aus Stahllitzen und ohne besonderen Korrosionsschutz verwendeten Seile und Verankerungen, konnten trotz des hohen Alters erhalten werden. Die Holzteile des Gehweges und der Brüstungen mussten aber, wegen der alten Konstruktion entsprechend ausgebildet und ersetzt werden.

Nach der Überquerung der leicht schwingenden Hängebrücke, steigen wir hoch zu den Burgen Ehrenfels und Hohen Rätien und folgen dem wunderschönen Weg hoch über den Felswänden der Schlucht entlang bis zum zweiten Traversinersteg. Die im 2005 gebaute Hängebrücke, als Ersatz des



Die älteste noch bestehende Brücke im Kanton GR ist die Landbrücke bei Hinterrhein (1692)

im 1996 erstellten und wenige Jahre später durch einen Steinschlag zerstörten ersten Traversinersteiges, verbindet die höhere Felswand rechts des Traversinertobels mit der tiefer gelegenen linken Talflanke. Die topografische Ausgangslage hat wesentlich zum besonderen Entwurf der Hängetreppe beigetragen. Die Seilkonstruktion wurde mit verschlossenen und verzinkten Seilen ausgeführt, die eine noch längere Lebensdauer als die Stahlseile des «Silserbrüggli» von R. Coray aufweisen. Die Bauteile der aus einheimischen Lärchenholz ausgeführten Treppenkonstruktion können von Zeit zu Zeit bei Bedarf ausgewechselt werden.

Nach dem Abstieg über die Hängetreppe führt der Weg weiter bis zum Besucherzentrum Viamala-Schlucht. Von dort aus kann man zu den neueren Schluchtenbrücken (Pünts da tgavorgia) im tieferen Teil des begehbaren Bereiches der Schlucht gelangen. Die kurzen über den Hinterrhein gespannten Brücken sind von einer filigranen Edelstahlkonstruktion getragen. Die Holztritte aus Lärche ergänzen auch hier die Tragkonstruktion auf gute und bewährte Weise. Zwei Brücken nebeneinander ermöglichen mehr Bewegungsfreiheit und lassen die Sicht auf die andere Brücke sowie auf die Menschen, die darüber spazieren zu. Aus der Schlucht hochgekllettert, verläuft

der Weg weiter über die im 1739 als Natursteingewölbe erstellte Wildenerbrücke in Richtung Zillis.

Nach ca. 100 m auf der Strasse kann man steil nach unten bis zum Hinterrhein wandern, wo die Pünt da Suransuns auf uns wartet. Eine uralte Konstruktionsweise wurde hier für die Brücke eingesetzt.



Hängesteg Thusis – Sils i. D. «Silserbrüggli» 1917 / 2020



Pünts da tgavorgia in der Viamala-Schlucht

Die Spannbandbrücke besteht aber nicht aus Grasseilen und Holztritten, wie sie in Peru oder Nepal häufig noch heute anzutreffen sind, sondern aus vier Edelstahlbändern mit darauf befestigten 6 cm starken Platten aus Andeerer Granit. An dieser Stelle ist der baukulturelle Wechsel von den Brückenkonstruktionen aus Holz auf der Nordseite der Schlucht zu den Konstruktionen aus Stein im Süden erkennbar. Die Befestigung der Steinplatten mit den Stahlbändern erfolgt direkt mit Hilfe der Geländer-Staketten. Die Brückenteile sind somit auf ein absolutes Minimum reduziert, was der Brücke eine grosse Eleganz und Selbstverständlichkeit verleiht. Um der Brücke eine grössere Steifigkeit zu geben, wurden die Bänder nach dem Verlegen des Belages gespannt und somit die Steinplatten

gegeneinander gepresst. Nach Zillis kann über die via Spluga bis nach Chiavenna über weitere sehenswerte Brücken gewandert werden oder ein Abstecher von Splügen bis Hinterrhein vorgenommen werden.

In der Nähe der ältesten Brücke im Kanton Graubünden, der Landbrücke bei Hinterrhein, ist über den Kapellbach eine Hängebrücke in Planung. Als Tragsystem ist eine Kombination zwischen Spannband- und Hängebrücke vorgesehen. Bei dieser südlich der Viamala-Schlucht gelegenen Brücke ist, in Analogie zur Pünt da Suransuns, der Belag aus Steinplatten aus dem nahe gelegenen Steinbruch in Hinterrhein geplant.



Junger Rehbock

Jagd und Wildtiermanagement in Graubünden

Text — Claudio Signer

Graubünden hat eine lange Jagdtradition und eine bewegte Jagdgeschichte. Auch heute noch sind viele Bündnerinnen und Bündner tief mit der Jagd verwurzelt. Gleichzeitig werden jagdliche Tätigkeiten von der Gesellschaft zunehmend kritisch betrachtet. Wie funktioniert unser Wildtiermanagement und was ist eine zeitgemässe Jagd? Eine Auslegeordnung am Fallbeispiel Graubünden.

Basis Jagdgesetz

Die zentralen Eckpfeiler für unseren Umgang mit wildlebenden Säugetieren und Vögeln bilden das eidgenössische und kantonale Jagdgesetz sowie die entsprechenden Verordnungen. Diese Rechtsgrundlagen definieren jagdbare und geschützte Arten und regeln neben der Jagd auch den Schutz der Wildtiere und ihrer Lebensräume. Ausdrücklich erwähnt werden darin das Anrecht auf eine nachhaltige Nutzung von Wildtierbeständen durch die Jagd, wie auch die Pflicht zur Begrenzung von Wildtierschaden auf ein tragbares Mass.

Auf kantonaler Ebene ist das Amt für Jagd und Fischerei verantwortlich für die Umsetzung der Jagdgesetzgebung. Mit rund 60 regional tätigen Wildhüterinnen und Wildhütern ist diese Behörde in unserem Kanton sehr gut und professionell aufgestellt. Die Hauptaufgaben der Wildhut umfassen die Erhebung und Überwachung von Wildtierbeständen, die Unterstützung von Massnahmen zum Arten- und Lebensraumschutz sowie die jagdliche Aufsicht. Finanziert wird die Wildhut in Graubünden zu einem wesentlichen Teil durch die verkauften Jagdpatente. Die Bejagung jagd-

barer Arten unterliegt einem umfassenden Wildtiermanagement. So werden im Rahmen der Jagdplanung die Bestände erhoben, Abschusszahlen oder -quoten festgelegt und entsprechende Erfolgskontrollen durchgeführt. Zum besseren Verständnis der teilweise komplexen Sachverhalte sammeln und analysieren die Bündner Jagdbehörden seit Jahrzehnten umfangreiche Daten und beteiligen sich an verschiedenen Forschungsarbeiten. Kaum ein anderer Kanton verfügt über solch detaillierte Daten und auch im internationalen Vergleich basiert unser Jagdmanagement auf sehr guten Grundlagen.

Hochjagd zur Bestandsregulation

Im Kanton Graubünden wird nach dem sogenannten Patentsystem gejagt. Nach bestandener Jagdprüfung kann jede Jägerin und jeder Jäger jährlich ein Patent für verschiedene Jagdarten erwerben und ist mit diesen Lizenzen dann grundsätzlich im ganzen Kanton jagdberechtigt.

Während der Hochjagd im September werden neben Rothirschen, Rehen, Gämsen und Wildschweinen auch Füchse, Dachse und Murmeltiere gejagt. Mit der Bejagung

dieser vergleichsweise häufigen Arten sollen deren Bestände reguliert und den örtlichen Lebensraumbedingungen angepasst werden. Dies unter anderem, um Schäden im (Schutz-)Wald und an landwirtschaftlichen Kulturen zu reduzieren. Weil die sogenannten Hochwildarten in unserer Kulturlandschaft ausserordentlich gute Lebensbedingungen vorfinden und sich entsprechend vermehren, liegt eines der Hauptziele ihrer Bejagung auch in der Bewahrung gesunder Bestandsdichten. Damit sollen Abgänge im Winter reduziert und die Ausbreitung von Krankheiten eingedämmt werden.

Rothirsch, Reh und Wildschwein lassen sich im September kaum abschliessend regulieren. Deshalb müssen diese Arten im Rahmen von Sonderjagden im Spätherbst oft zusätzlich bejagt werden, damit die geplanten Abschusszahlen erreicht werden können.

Niederjagd als nachhaltige Nutzung

Auch die Niederjagd hat im Kanton Graubünden eine lange Tradition. Dabei werden in den Monaten Oktober und November unter anderem Feld- und Schneehasen, Füchse, Dachse, Marder, Birkhähne,



Reich strukturierte Lebensräume, wie hier am Schamserberg, sind essenziell für viele Wildtiere



Feldhase

Schneehühner und weitere Vogelarten bejagt. Bei der Nutzung dieser teilweise sensiblen Arten muss der Nachhaltigkeit unbedingt Rechnung getragen werden.

Durch ein umfassendes Monitoring soll sichergestellt werden, dass deren Bestände durch die Jagd nicht übernutzt werden. Im Gegensatz zu den typischen Hochwildarten geht es bei einigen Niederwildarten deshalb nicht um die Frage, wie viele Tiere einem Bestand zur Regulation entnommen werden müssen. Stattdessen geht es darum, ob und wie viele Tiere einem Bestand entnommen werden können, ohne dass dieser durch die Jagd gefährdet wird.

Im Vergleich zu vielen anderen Regionen der Schweiz sind Feld- und Schneehase, Birk- und Schneehuhn in Graubünden glücklicherweise immer noch weit verbreitet und bilden gute Bestände. Unter anderem dank dem professionellen Monitoring durch die Wildhut wissen wir über diese Arten und deren Entwicklung im Kanton relativ gut Bescheid. Eine sorgsame Nutzung durch die Jagd scheint in Graubünden damit aktuell immer noch möglich zu sein. Klimawandel und zunehmend auch andere menschliche Einflüsse sollten uns bei diesen empfindlichen Tierarten aber weiterhin achtsam walten lassen.

Umgang mit geschützten Arten

Wie eingangs erwähnt, regelt die Jagdgesetzgebung neben dem Umgang mit jagdbaren Arten auch denjenigen mit geschützten Arten. Als geschützt gelten beispielsweise Steinbock, Biber, Fischotter oder auch die Grossraubtiere Luchs, Wolf und Bär. Einige dieser Arten können erhebliche Konflikte verursachen, zu deren Bewältigung spezifische Massnahmen notwendig sind. Dabei leisten die Behörden und teilweise auch die Jägerschaft wichtige Beiträge.

Auch, wenn in der Umsetzung entsprechender Massnahmen nicht immer zimmerlich vorgegangen werden kann, sollte unser Handeln stets auf den geltenden Rechtsgrundlagen basieren und geprägt sein von Respekt gegenüber unserer Mitwelt. Wie Robin, Graf und Schnidrig im Buch «Wildtiermanagement» treffend schreiben, ist der Umgang mit Wildtieren letztlich Ausdruck des Entwicklungsstands einer Gesellschaft.

ZUM AUTOR

Claudio Signer arbeitet als promovierter Wildtierbiologe an der ZHAW in Wädenswil.

Mit der Forschungsgruppe Wildtiermanagement «WILMA» führt er angewandte Wildtierprojekte durch und doziert u.a. an der ETH Zürich. Er ist im Schams aufgewachsen und lebt heute mit seiner Familie wieder in der Region Viamala.



GASTRONOMIE

Neueröffnung Hotel Post Andeer

Text — Hannah Van Remoortel-Bui

Das Hotel Post in Andeer öffnet nach fast 2 ½ Jahren Bauzeit wieder seine Türen. Als von Grund auf erneuertes Boutique-Hotel mit wärschafter «Dorfbeiz» und gediegenem Restaurant, mit 10 Zimmern, davon 2 Suiten, will es Gästen aller Kategorien einen wunderschönen Aufenthalt ermöglichen.

Die von privaten Investoren initiierte Erneuerungswelle «rund um den Postplatz» schafft zusammen mit dem «Spada» Ärztezentrum und dem in Renovation befindlichen Gästehaus «Schwert» ein markantes Dorfzentrum für das Dorf Andeer. Vor mehr als drei Jahren hat sich die Inhabersfamilie Lombardini entschieden, ihr Stammhaus am Postplatz, erbaut 1894, renoviert 1964 & 1992, von Grund auf zu sanieren und das Hotel Post in eine neue Ära zu führen.

Die äussere Erscheinung des Hauses, die Fassade, wurde nach Auflagen der Gemeinde weitgehend erhalten. Im Inneren prägen vom Untergeschoss bis zum Dachgeschoss einheimischer Granit und massives Lärchenholz das Haus und sorgen bei aller Schlichtheit für eine warme, wohnliche Atmosphäre. Im neu erstellten Anbau, der Remise, wurde eine moderne Küche mit allen Hilfsräumen installiert. Das Speiserestaurant im Stil des modern interpretierten, traditionellen Holz-

baus, die Loggia mit Cheminée, die bei kühlem Wetter auch als Fumoir dient, und die einladende Aussenterrasse mit Brunnen schliessen den Umbau ab. Im Untergeschoss eröffnet der gewölbte Weinkeller, der als einziger Raum in seiner ursprünglichen Form erhalten wurde, mit massivem Lärchenholz für Apéro-Gäste und Anlässe jeder Art eine eigene Welt. In der Dorfbeiz werden einfachere Menüs inklusive der bekannten lokalen Gerichte, aber auch kreative Köstlichkeiten aus dem Fundus des neuen Chefs serviert. Im Speiserestaurant ist das Speiseangebot etwas breiter, die Atmosphäre etwas gediegener. Die Weinkarte ist vielfältig, sie umfasst über 200 verschiedene Sorten. Die 10 Gäste-Zimmer sind gross und stilvoll eingerichtet. Im EG empfängt die Lounge den Hausgast als ruhiger Aufenthaltsort, Bibliothek, Leseraum oder Treffpunkt. Das Hotel wurde im Minergie-Standard gebaut und ist rollstuhlgängig.

Gemeinsam gestalten wir mutig nachhaltige Perspektiven

Text — Ramona Liebeton

Vor über zehn Jahren haben sich zwölf Gemeinden rund um den Piz Beverin zusammengetan und den Verein Naturpark Beverin gegründet. Seit 2013 trägt der Naturpark das Label «Regionaler Naturpark von nationaler Bedeutung», welches vom Bundesamt für Umwelt jeweils für zehn Jahre vergeben wird. Ende dieses Jahres stimmen alle Naturpark-Gemeinden über die Verlängerung des Parkvertrages für weitere zehn Jahre ab.

Der Regionale Naturpark Beverin erstreckt sich mit einer Fläche von 515 km² rund um den Piz Beverin. Nach zwei Perimeter Erweiterungen besteht der Naturpark aus den 9 Parkgemeinden Andeer, Ferrera, Muntogna da Schons, Rheinwald, Rongellen, Saftental, Sufers, Tschappina und Zillis-Reischen mit insgesamt über 3500 Einwohnenden. Gemeinsam möchten sich diese peripheren Gemeinden für eine nachhaltige regionale Entwicklung einsetzen und nachhaltige Perspektiven für die Bevölkerung schaffen.

Seit 2013 Regionaler Naturpark von nationaler Bedeutung

Seit 2013 trägt der Naturpark Beverin das Label «Regionaler Naturpark von nationaler Bedeutung». Dieses Label ermöglicht die Finanzierung der Vereinstätigkeiten, die massgeblich auf Beiträgen seitens Bund und Kanton basiert.

Für die Jahre 2020–2024 wurde ein Budget von jährlich CHF 3 030 000 generiert. Die Finanzierung setzt sich zu rund 50% aus Bundes- und rund 25% aus Kantonsgeldern sowie aus Eigenmitteln der Parkträgerschaft zusammen, wobei die Gemeindebeiträge jährlich zwischen CHF 1 200 und CHF 18 800 liegen.

Sämtliche Projekte basieren auf Initiativen der Bevölkerung

Grundkapital und Stärke vom Naturpark sind die Natur- und Landschaftswerte. Sie sind Hauptressourcen der Region, werden aufgewertet und gepflegt. Die Projekte vom Naturpark befassen sich jedoch mit allen drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft – und sollen so für eine nachhaltige wirtschaftliche und soziale Entwicklung sorgen.



Die Naturpark-Jugendgruppe «Capricorn Club» hat in Valendas, Versam, Tenna, Safien Platz und Thalkirch Mitfahr-Stops installiert

Alle Projekte basieren auf Initiativen von der Bevölkerung vor Ort, wo sich engagierte Gemeinden oder private Initianten*innen für eine Idee einsetzen. Im Hinblick auf die zweite Betriebsphase des Naturpark Beverin, welche 2023 bis 2032 laufen wird, wurde mit den Gemeinden die strategische Ausrichtung des Naturparks diskutiert und eine gemeinsame Vision für die nächsten zehn Jahre formuliert.

Sehr konstruktive Rückmeldungen und gute Aussichten für die Park-Region

Nächstes Jahr wird der Verein Naturpark Beverin das Naturpark-Label für die zweite 10-jährige Betriebsphase (2023–2032) beantragen. Für dieses Gesuch muss beim Bundesamt für Umwelt (BAFU) die Naturpark-Charta eingereicht werden. Diese besteht aus der Evaluation der ersten Betriebsphase, dem Managementplan für die nächsten zehn Jahre sowie dem Parkvertrag, über welchen Ende 2021 in allen Naturpark-Gemeinden abgestimmt wird. Während dem Sommer gingen die Unterlagen der «Park-Charta»

in allen Gemeinden in Vernehmlassung. Erfreulich viele Personen und Akteure*innen haben sich mit der umfassenden Dokumentation auseinandergesetzt und konstruktive Rückmeldungen eingebracht. Diese werden nun im Vorstand vom Naturpark diskutiert und bestmöglich in die Charta oder in konkrete Projekte für die nächste Vierjahresplanung eingearbeitet.

Im Herbst wird im Rahmen der Gemeindeversammlungen in allen Naturpark-Gemeinden über den Parkvertrag abgestimmt. Der erste Abstimmungstermin ist der 6. Oktober an der Gemeindeversammlung in Andeer. Der Naturpark Beverin möchte sich gerne auch in Zukunft als Dienstleister, Vermittler, Koordinator und Wissensträger für die Anliegen der Naturpark-Gemeinden einsetzen und rechnet momentan mit einem soliden Abstimmungsergebnis für den Park.



Alle Projekte vom Naturpark basieren auf Initiativen der Bevölkerung vor Ort, wo sich engagierte Gemeinden oder private Initianten*innen für eine Idee einsetzen

VISION DER NATURPARK-REGION

Der Naturpark Beverin – Lebens-, Kultur-, Arbeits- und Erholungsraum mit Pioniergeist – betga me digl capricorn.

Gemeinsam gestalten wir mutig nachhaltige Perspektiven und tragen Sorge zu unseren Ressourcen und der Umwelt.



naturpark-beverin.ch/charta



Wildbach Nolla

Text — Philip Christen

Der Wildbach Nolla ist seit je her bekannt als reissender Bach, der grosse Schäden angerichtet hat. Bis ins 19. Jahrhundert, bevor die ersten Verbauungen erstellt waren, hat man das schwarze Wasser, welches voll von Schieferpartikeln und Geschiebe war, bis in den Bodensee nachverfolgen können. Nach heftigen Niederschlägen im 26 km² grossen Einzugsgebiet der Nolla, färbte sich das Wasser nach der Einmündung in den Rhein mit der grauen Farbe und trug diese ins Rheintal.

Die grossen Schäden, welche aus diesen Unwettern hervorgingen und die Tatsache, dass die ganzen Einhänge vom Heinzenberg in das «Nollagebiet» rutschten, gaben Anlass, Massnahmen zu ergreifen. Es entstand das erste Wasserbauprojekt der Schweiz und ist heute noch das Bachverbauungsprojekt Nr. 1 beim Bund in Bern.

Ab dem Jahr 1870 wurden die ersten grossen Sperrenwerke erstellt. Sie dienen und dienen heute noch der Stabilisierung des Hangfusses der Heinzenberger Talflanke. Mit der Anhebung der Bachsohle von lokal bis zu 20 Metern, wurden die Einhänge stabilisiert und durch die Beruhigung der Rutschungen konnten die Hänge einwachsen und werden heute zu einem grossen Teil durch die Bewurzelung der Bestockung stabilisiert.

Fast gleichzeitig mit dem Erstellen der Verbauungen wurde um die Jahrhundertwende der Wald «Ufforstig» in Tschappina gepflanzt. Es wurden rund 120 ha Wald aufgeforstet und mehrere Kilometer Wasserkanäle erstellt, um das Gebiet zu stabilisieren. Zusammen mit der Aufforstung wurde auch der damalige Lüschersee entleert. Alle diese Massnahmen dienen zur Entlastung der Einhänge des Heinzenberg zur Nolla.

Die riesigen Investitionen haben Wirkung gezeigt. Vergleicht man Luftaufnahmen vor und nach den getroffenen Massnahmen, erkennt man deutlich, dass der linke Nollaeinhang stark bewachsen ist. Der instabile Bündner Schiefer, welcher früher unkontrolliert mitgeschwemmt wurde, ist heute zu einem grossen Teil durch den Be-



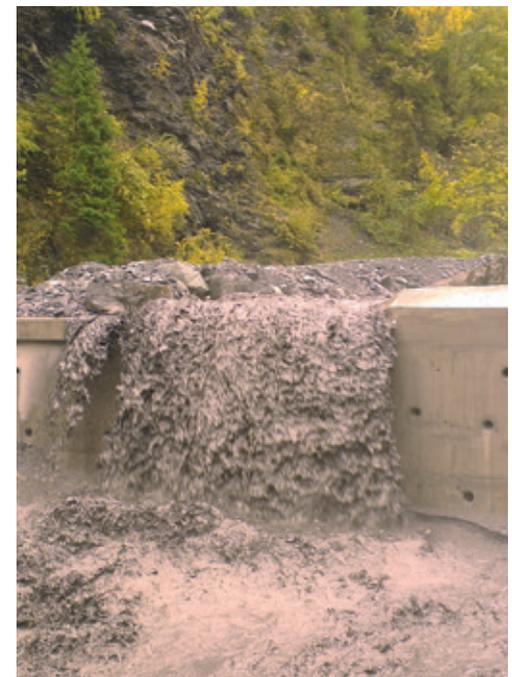
Übersicht über den Perimeter des Bachverbauungsprojekt Nr. 1 Nollaverbauung mit den Sperren im Vereinigten Nolla, Schwarz Nolla und Lüscherbach

wuchs von Bäumen und Sträuchern stabilisiert. Nach 1947 wurde die Bachsohlenstabilisierung in der vereinigten Nolla nicht mehr weiterverfolgt. Die Sperren werden seither unterhalten und wo erforderlich durch neue Werke ersetzt. Bis in die neunziger Jahre wurden dann noch der «Schwarz Nolla» sowie der «Lüscherbach» verbaut. Auch dort wurden viele Bauwerke erstellt, damit sich das Gelände rund um die Bachläufe stabilisieren kann.

Starke Regenfälle Ende August und September haben im Jahr 2020 Schäden an einigen Bauwerken verursacht. Bei den Untersuchungen wurde festgestellt, dass eine der grossen Sperren (Sperre Nr. 8) ihre Funktion nicht mehr erfüllen kann und droht, sollte sie kollabieren, andere Sperren auch zu gefährden. Es wird ein umfassendes Wasserbauprojekt ausgearbeitet, um die neue Sperre zu erstellen und die beschädigten wieder instand zu stellen.

Der Unterhalt eines solchen Bauwerkes ist eine Aufgabe, die über Generationen wahrgenommen werden muss. Es muss auf die natürlichen Veränderungen eingegangen werden und man hat die Möglichkeit, die neuesten Erkenntnisse in die Umsetzung solcher Projekte einfließen zu lassen. Es ist beruhigend zu wissen, dass die bisher

getroffenen Massnahmen Wirkung zeigen und die darunterliegenden Objekte sicher sind. Die Natur zeigt aber immer wieder eindrücklich, dass auch bei dem heutigen Wissensstand Grenzen gesetzt sind und, dass einer der wildesten Bäche der Schweiz auch mit all seinen Verbauungen immer noch sehr wild ist.



Nolla Sperre Nr. 3 während Sanierung 2013



Text — Joseph Feldmann

In Paspels bewirtschaften Claudia Hanimann und Georg Blunier einen der vielfältigsten und innovativsten Bauernhöfe der Schweiz. Bekannt als Pioniere der Hofschlachtung wird auf dem Hof in Zukunft mehr auf pflanzliche Produkte gesetzt. Ab nächstem Jahr bietet der digitale Hofladen eine Plattform für regionale Bioprodukte.

Nach abgeschlossenem Kunststudium und dem ersten Alpsommer war für Claudia und Georg klar, dass sie in der Landwirtschaft arbeiten wollen. 2014 konnte die junge Familie den historischen Hof in Dusch übernehmen. Seither hat sich viel verändert. Wo einst Weizen und Mais standen, findet man heute seltene Ackerkulturen wie Buchweizen und Linsen. Die Vielfalt steht in Dusch im Zentrum. «Die Förderung der Biodiversität und eine klimaangepasste Landwirtschaft werden an Bedeutung gewinnen. Die pflanzliche Produktion bietet da grosse Chancen» sagt Claudia. So wird neu auch Gemüse angebaut. Neben Knoblauch, Zwiebeln und alten Kartoffelsorten wächst auf dem Feld vor allem Gemüse für das Gemüseabo. Wöchentlich beliefert der Biohof Dusch seine Kunden*innen in der Region mit einer Gemüsetasche. Alle anderen Produkte gibt es im Hofladen.

Wer den schönen Laden besucht, findet neben Fleisch aus Hofschlachtung viele regionale Bio-Produkte. Den Trend zu mehr Regionalität spürt man auch in Dusch. «Die Leute wollen wissen, woher ihre Lebensmittel kommen. Sie wollen sehen, wo ihr Gemüse wächst. Aber es ist auch klar, dass

man für ein Pack Berglinsen nicht schnell mal zum Hofladen fährt.» Deshalb arbeitet man in Dusch am Hofladen von morgen.

Ab kommendem Jahr können sich Kunden*innen aus der Region nicht nur eine Gemüsetasche liefern lassen, sondern auch Produkte aus dem Hofladen online mitbestellen. Wer will kann zudem Eier, Brot oder Milchprodukte als Abo haben. Geliefert wird freitags direkt nach Hause oder an einen Abholort in der Nähe. So gibt es regionale Bio-Produkte direkt vor die Haustür.



Claudia Hanimann und Georg Blunier mit ihrer Gemüsetasche und Pizzoccheri aus eigenem Getreide



www.biohofdusch.ch



Text — Robert Meyer

Das Bergdorf Feldis ist leicht zu erreichen, aber schwer wieder zu verlassen. Der ganz besondere Zauber dieses Ortes lässt sich am besten zusammen auf einer leichten Rundwanderung erkunden.

Was macht Feldis so besonders?

Die Anreise nach Feldis mit der Seilbahn ist schon ein Erlebnis. In sieben Minuten bringt sie uns von Rhäzüns aus hoch über den Rhein, bis auf 1470 Meter über Meer. Am Ende des Seils öffnet sich eine andere Welt. Vor uns liegt das kleine Bergdorf mit der schlichten Kirche und wir spüren das Gefühl, angekommen zu sein. Das hektische Unterland ist ganz weit weg.

Blumenweg

Die Flurnamen sprechen von der Geschichte von Feldis. Über «Sut Baselgias», standen mehrere Kirchen, «Muschna» sind die zu Haufen aufgeschichteten Ackersteine und «Resigna» bedeutet wohl, dass hier einmal eine Säge am Bach stand. Weiter reicht unser Romanisch nicht. Die von «Pro Feldis» liebevoll in romanisch angeschriebenen Blumen versuchen uns etwas Nachhilfe zu geben. Zahlreiche Blumenarten säumen den Wegrand und verzaubern die Halbtrockenwiesen im Sommer in ein farbenprächtiges Blütenmeer.

Erinnerungen an die Eiszeit

Der zweite Teil der Wanderung führt durch einen offenen, beweideten Lärchenwald zu zwei versteckten Grillplätzen und zurück

nach Feldis. Beim Bach wählen wir den Fussweg nach Casealas, einer Siedlung von Ställen. Und dann betreten wir diesen lichtdurchfluteten Lärchenwald, der eine besondere Stimmung verbreitet. Verstreut liegen hier seit der letzten Eiszeit «Plattas della marena», eckige Findlinge vom Albulagletscher. Irgendwann finden wir auch den grossen Grenzstein wieder, der auf einer Wasserader liegen soll. Bis in die Neuzeit diente dieser erratische Block als sogenannter «Term», welcher schon zu Zeiten des Rätischen Bundes die Grenze zwischen den Ortschaften Feldis und Scheid markierte. Am entfernten Ende dieser parkähnlichen Waldebene liegt der Aussichtspunkt «Thusisblick», wo sich ein grossartiger Ausblick aufs Domleschg und Thusis bietet – und wo ein Picknickplatz mit Brätelstelle zum Verweilen einlädt. Das vom Dorfverein gerüstete Feuerholz liegt schon bereit. Da verweilen wir, legen uns auf die Ruhebänk und wollen nie mehr zurück.



flowerwalks.ch
viamala.ch/flowerwalk



Unterwegs im Revier der Steinböcke

Text — Jolanda Rechsteiner

Auf der Bergwanderung vom Safiental zum Schamserberg, mit Übernachtung in der Cufercalhütte, muss man immer wieder innehalten. Wild und schroff präsentiert sich die Berglandschaft; aber auch lieblich mit vielen Bergseen und je nach Jahreszeit einer enormen alpinen Blumenpracht. Aber alles der Reihe nach.

Zum Start von unserer 2-tägigen Wanderung lassen wir uns vom Postauto von der Rheinschlucht bis zur Endstation Turrahus im Safiental chauffieren. Unsere Wanderung beginnt gemütlich in Richtung Safierberg. Meine Kollegin Manuela und ich marschieren voller Elan dem schön angelegten Wanderweg dem Fluss Rabiusa entlang. Blickt man Richtung Süden bezweifelt man, ob es da wirklich einen Übergang in Richtung Sufers bzw. Schamserberg gibt. Bei der Alp Piggamad zweigen wir von der Route über den Safierberg ab und nehmen den steilen Aufstieg zum Höllgraben unter die Füsse. Wunderschöne und artenreiche Blumenwiesen säumen den Weg. Bald tropfen schon die ersten Schweissperlen von der Stirn. Woher wohl der Name Höllgraben kommt? Fast schon überraschend

erreicht man nach einer kurzen felsigen Partie ein kleines Seelein. Eiskalt und kristallklar. Wir entscheiden uns am Ufer eine wohlverdiente Pause einzulegen. Ich bin immer wieder überwältigt von der Schönheit und Kraft dieses Ortes.

Zu Gast bei den Steinböcken

Noch liegen einige Höhenmeter vor uns. Wir steigen weiter auf in Richtung Farcletta digl Lai Grand, wo wir schon bald auf den Wegweiser zum Wildbeobachtungsposten vom Naturpark Beverin stossen. Vorbei an Felsblöcken und Geröllhalden, entlang eines Flachmoores und über satt grüne Bergwiesen schlängelt sich der Weg hinauf zum Übergang. Auf dem höchsten Punkt unserer Wanderung auf 2661 m ü.M. angekommen, tut sich ein grandioser Ausblick



Die Wildbeobachtungsposten vom Naturpark Beverin sind mit Fernrohr, Feldstecher und Informationen zu verschiedenen Alpentieren ausgestattet

auf. Imposant ragen auf der einen Seite die schroffen Grauhörner oder Pizzas d'Anarosa in den Himmel, auf der anderen Seite imponiert das Gelbhorn. Der Blick schweift zudem über die weitläufigen Weiden der Alp Anarosa in Richtung Wergenstein und in die Bündner Bergwelt. Auch hier gibt es nochmals einen Wildbeobachtungsposten. Leider haben wir kein Glück – es zeigt sich kein Steinwild und kein Murmeltier.

Obwohl wir gerne noch etwas länger die Aussicht genossen hätten, müssen wir weiter. Liegt doch noch ein Stück Weg vor uns. Wir steigen zum Lai Grand ab. Ob ich mir hier ein erfrischendes Bad gönnen soll? Ich belasse es beim Füsse baden... Gemäss Karte gibt es vom Lai Grand zwei verschiedene Möglichkeiten zur Farcletta digl Lai Pintg zu gelangen. Der eine Weg führt hinunter zum Lai Pintg und dann hoch zur Farcletta. Wir entscheiden uns für den Weg, welcher ohne viel Höhenmeter zu verlieren vom Lai Grand zum Wanderweg in Richtung Farcletta führt. Uns wird schnell klar, dass es nicht die einfachere oder zeitsparendere Variante ist. Es gibt eigentlich keinen Weg und, wenn man nicht gut aufpasst, verliert man die Markierungen im Geröll schnell einmal. Wir kraxeln konzentriert über die scharfen Felsblöcke und erreichen dann

etwas erleichtert den Weg, welcher steil hinauf zur Farcletta digl Lai Pintg führt. Das Ziel vor Augen marschieren wir zügig Richtung Cufercalhütte und werden dabei lautstark von Murmeltieren «ausgepiffen». Später erfahren wir vom Hüttenwart, dass der von uns eingeschlagene Weg erst im August 2021 etwas ausgebaut werden soll. Angenehmer zum Gehen bleibt wohl aber der Weg vorbei am Lai Pintg.



Die Gastgeber Anna und Reto Heinz von der Cufercalhütte und Jolanda

Kruker, Reich und Simmen «Passland Viamala»

Text — Lorenz Kunfermann



Die allgegenwärtigen imposanten Pizzas d'Anarosa oder Grauhörner

Ein Zuhause auf Zeit

Nach knapp 6 Stunden Wanderzeit kommen wir bei der Cufercalhütte an und werden vom Hüttenwart Reto Heinz schon erwartet und herzlich begrüsst. Ein wunderbarer Ort, diese kleine und feine SAC-Hütte. Wir beziehen unser Bett im Mehrbettzimmer. Das Abendessen wird in der gemütlichen Stube mit Tavetscher Ofen serviert. Ein Blick auf das Menu zeigt, dass das Hütten-Team unter der Leitung von Anna und Reto viel Wert auf Regionalität setzt. Es gibt Salat aus dem eigenen Garten, Fleisch aus dem Safiental und Bier aus dem nahen Sufers. Was will man noch mehr! Schnell kommt man ins Gespräch mit anderen Hüttenbesuchern und die Zeit verfliegt im Nu.

Gut ausgeruht freuen wir uns auf das Frühstück und eine gute Tasse Kaffee. Nach einem letzten Schwatz mit dem Hüttenwart-Paar, sagen wir herzlichen Dank und verabschieden uns. Wir nehmen den kurzen Aufstieg zum Kamm vom Piz Calandari in Angriff. Nach circa 30 Minuten liegt Bergsee Nummer 4, der Lai Calandari zu unseren Füßen. Noch ist es etwas kalt für ein Bad. Wir ziehen weiter und folgen gut vorausblickend den Wegmarkierungen Richtung Alp Nera. Die kargen Bergwiesen werden von Alpweiden mit Alpenrosen abgelöst und wir werden von allen Seiten reger von Murmeltieren beobachtet. Über Danis wandern wir in Richtung Wergenstein, unserem Tagesziel. Die Artenvielfalt in den Wiesen ist beeindruckend.

Nebst einer Vielzahl an Wiesenblumen sind zahlreiche unterschiedliche Orchideenarten auszumachen.

Eine 2-Tageswanderung, die ich guten Berggängern von Herzen empfehlen kann. Abwechslungsreich, imposant, magisch – einfach herrlich!

TOURENINFOS

1. Tag: Thalkirch Turrahus – Farcletta digl Lai Grand – Farcletta digl Lai Pintg – Cufercalhütte
Distanz: 13.6km, Auf-/Abstieg 1348 m/656m, Wanderzeit 5h 40min
2. Tag: Cufercalhütte – Lai Calandari – Nera – Danis – Wergenstein
Distanz: 10.8km, Auf-/Abstieg 297 m / 1197 m, Wanderzeit 3h 30min

Cufercalhütte SAC

Anna und Reto Heinz bewirten seit Sommer 2019 von Mitte Juni bis Mitte Oktober die Hütte und sorgen dafür, dass man sich rundum wohl fühlt. Ihnen ist die Verarbeitung von lokalen Produkten sehr wichtig. Daher beziehen sie möglichst viele Produkte aus der Naturpark-Region. Die Hütte bietet 24 Schlafplätze an. Sie ist aber vor allem beliebt für Tagesausflüge zu Fuss oder per Bike.



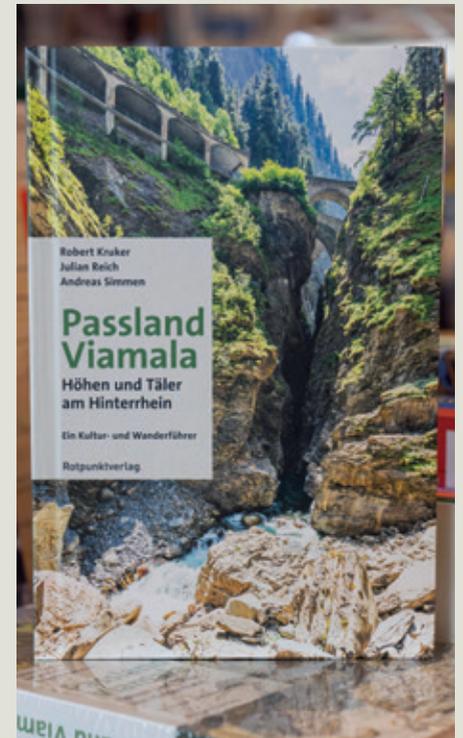
cufercalhueette.ch

Wanderbücher gibt es viele, gute Wanderbücher gibt es auch einige und für die richtig guten Wanderbücher ist der Rotpunktverlag verantwortlich. Zur Freude von Wanderinnen und Wandern aus nah und fern ist diesen Sommer endlich ein richtig gutes Wanderbuch über die Gegend am Hinterrhein erschienen. Und nicht nur Wanderinteressierte dürfen Freude an diesem Buch haben. «Passland Viamala» ist auch eine Fundgrube mit historisch, soziologisch, kulturell, geografisch Interessantem vom San Bernardino bis Reichenau. Genau dem Gebiet, das der Hinterrhein durchfließt. Eine Hommage an Menschen und deren Ideen, die am Hinterrhein leben.

Geschrieben haben «Passland Viamala» Robert Kruker, Julian Reich und Andreas Simmen. Drei Autoren, die wissen, was sie schreiben. Die Land und Leute kennen und ihre Erkenntnisse und ihr Wissen auch formulieren können.

Das Buch beginnt mit der Wanderung von Reichenau nach Rothenbrunnen und endet mit der Route 20 von Hinterrhein nach Ursprung. Der Ursprung steht am Ende des Buches, und wer das Buch zu Ende liest, wird dann auch wissen, was der Ursprung ist.

Dazwischen begegnen den Lesenden Burgen, Obst, Alpen, Felsen, Strassen, Verkehr, Wirtschaften, Wasser und Wasserfälle, Technik, Natur, diverse Kulturen, Wechselbäder, paradiesische Bergtäler und natürlich viele Menschen. Erzählt wird von Menschen, die die Gegend geprägt haben



und von Menschen, die heute im Passland Viamala leben und mit ihren Ideen und ihrer Arbeit die Lebensgrundlagen in den Hinterrheintälern pflegen und weiterentwickeln.

Ach ja, als Wanderbuch kann das Buch natürlich auch gebraucht werden.



buachlada-kunfermann.ch



Jugendgruppe Capricorn Club

Bei der Jugendgruppe «Capricorn Club» (6. – 9. Klasse) erwarten dich abenteuerliche Ausflüge in die Natur und du erhältst dazu noch die Möglichkeit, deine Umgebung zu gestalten und aktiv bei aktuellen Projekten mitanzupacken. Gemeinsam mit Gleichaltrigen aus der Parkregion triffst du dich sechs Mal im Jahr zum Thema Wasser im Zusammenhang mit Klima, Lebensräumen und unserer lokalen Wirtschaft, wobei eine erlebnisreiche Zeit und Spass in der Natur genauso wichtig sind.

R(h)einschnuppern? Gleich anmelden:
naturpark-beverin.ch/capricornclub



Jungforschergruppe Capricorn Kitz

R(h)eintauchen ins Wasser: Bachflohkrebse besuchen, Amphibien erforschen, die Herkunft unseres Trinkwassers kennenlernen oder die Kraft des Wassers in Wildbächen und Kraftwerken erleben. Auch dieses Schuljahr werden einheimische Kinder (1. – 5. Klasse) bei den «Capricorn Kitz» wieder spielerisch spannende Themen unserer Region kennenlernen.

R(h)einschnuppern? Gleich anmelden:
naturpark-beverin.ch/capricornkitz



Historischer Kalkofen Ausserferrera

Kalköfen sind historische Zeugen der alten Baukultur. Branntkalk war ein wichtiger Rohstoff für Steinbauten und wurde vor allem als Wandtünche und zur Kalkmörtelherstellung, aber auch als Dünger für saure Wiesen und Äcker verwendet.

In Ferrera wurde ein völlig eingewachsener und in Vergessenheit geratener Kalkofen per Zufall wiederentdeckt. Dieser Kalkofen lässt sich anhand von Bohrlöchern an den Mauersteinen auf das frühe 19. Jahrhundert datieren. Aufgrund der ausserordentlichen Dimensionen entschied die Gemeinde Ferrera, die noch gut erhaltenen Strukturen des Ofens zu sanieren. Im Sommer vom letzten Jahr wurde der sanierte Kalkofen eröffnet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der Kalkofen befindet sich unweit vor dem Dorf und ist ab der Postauto-Haltestelle Ferrera, Ausserferrera in kurzer Gehdistanz zu Fuss erreichbar.



Hier geht's zum 3D-Modell vom Archäologischen Dienst Graubünden:

Viamala Tourismus Information System

Seit Inbetriebnahme des neuen Gästezentrums informiert Viamala Tourismus mittels diverser Screens über Veranstaltungen, News, Wetter und vieles mehr. Momentan läuft der Testbetrieb. Zukünftig werden wir weitere Screens mit erweiterten Funktionen an zentralen Punkten in Betrieb nehmen.

viamala.ch





Walserweg Safiental – Jubiläums-Wanderungen

Der sich über 34 Kilometer erstreckende Walserweg Safiental feiert sein 10-jähriges Jubiläum. Auf den Jubiläums-Wanderungen schauen wir zusammen mit Fachexperten und lokalen Kennern genauer hin. Wir erhalten spannende Einblicke in die Baukultur und altes Handwerk im Safiental und erfahren Interessantes über die Siedlungs- und Verkehrsgeschichte sowie den Wandel in der Berglandwirtschaft.

Freitag, 8. Oktober 2021: Etappe Thalkirch Turrahus – Safien Platz

Samstag, 9. Oktober 2021: Etappe Safien Platz – Tenna

Sonntag, 10. Oktober 2021: Etappe Tenna – Versam

Information und Anmeldung unter safiental.ch/walserweg

Regional verpackte Spezialitäten

Verpackt in einer hochwertigen Naturpark-Box aus einheimischer Arve machen regionale Spezialitäten noch mehr Freude! Der Naturpark Beverin hat zusammen mit der TM Schreinerei in Zillis schöne Geschenkboxen entworfen.

Grosse Naturpark-Box gefüllt mit ½ «Degu-Laib» der Sennerei Andeer, Spezialitäten der Meztga Viamala, Schamserberg Safran und Bio-Bienenhonig für CHF 140.–. Kleine Naturpark-Box gefüllt mit Bergkäse der Sennerei Andeer und Trockenfleischspezialitäten der Meztga Viamala für CHF 70.–.



naturpark-beverin.ch/shop



Die feinen Profiteroles vom Seeblick

Text — Sophie Bevernage, Gastgeberin Hotel Restaurant Seeblick

Das Hotel Restaurant Seeblick in Sufers, direkt an der Transitachse zwischen Nord und Süd, liegt nur 100 Meter von der Postautohaltestelle entfernt und bietet einen herrlichen Blick über den Sufnersee. Gastgeberin Sophie Bevernage ist Belgierin und hat ihr Herz in den Bergen verloren. Ihre hausgemachten Desserts und Kuchen sind weitem bekannt.

REZEPT VON SOPHIE BEVERNAGE

Profiteroles

2 dl Wasser
100 g Butter
100 g Mehl
5 Eier

Schlagrahm, Vanilleglace und Schokoladensauce

1. Wasser und Butter kochen.
2. Mehl langsam hinzufügen und umrühren.
3. 1 Ei hinzufügen und mit Holzlöffel rühren. Eier eins nach dem anderen weiter hinzufügen. Teig auf dem Herd lassen und rühren bis es eine schöne Masse wird (nicht flüssig).
4. Ofen vorheizen auf 180 Grad.
5. Teig in Spritzbeutel füllen und auf ein Backblech (mit Backpapier bedeckt) kleine Kugeln spritzen.
6. 25 Minuten bei 180 Grad backen (Ofen nie öffnen).
7. Windbeutel mit Schlagrahm füllen und mit einer Kugel Vanilleglace und Schokoladensauce servieren.



viamala.ch/rezepte/seeblick-sufers.ch



21 Jahre Projekt alte Averserstrasse

Text — Oskar Hugentobler

Als im Frühling 2000 der Verein alte Averserstrasse gegründet wurde, waren die Gründungsmitglieder der Meinung, dass es möglich sein werde in wenigen Jahren die zerfallenden Kunstbauten der Strasse von 1895 zu reparieren und zu sichern. Die Ausführung dauerte jedoch 21 Jahre.

Der für das Gebiet Val Ferrera und Gemeinde Avers zuständige Bauberater der kantonalen Denkmalpflege, riet dem Vereinsvorstand, das Projekt etappenweise auszuführen. Es zeigte sich bald, dass dieser Ratschlag Sinn machte. Die Finanzierung des Projektes erforderte Geduld. Die Ausführung brauchte viel Zeit. Wiederkehrende Schäden durch Rutschungen, Stein- und Eisschlag verursachten zusätzliche, anfänglich nicht eingeplante Kosten. Die unterstützenden Institutionen von Bund und Kanton gaben an, dass die Subventionierung nur möglich sei, wenn die zu reparierenden historischen Wegstrecken mit Wanderwegen derart verbunden würden, dass zwischen der Roflaschlucht und Juf ein durchgehender Wanderweg abseits der Kantonsstrasse

realisiert werden könne. Im laufenden Jahr konnten die Sanierungsarbeiten soweit abgeschlossen werden, dass die Wanderroute 757 und damit auch der Walsenweg (Nr. 35) zwischen Andeer und Juf weitgehend abseits der Kantonsstrasse durchgehend bewandert werden kann. Die Wegverbindungen zwischen den reparierten Strecken der historischen Strasse von 1895 führen teilweise über die Spuren des noch älteren «alten Talweges», über Waldwege, Knappenwege und neu angelegte Fusswege.

Mit dem Ausbau der Kantonsstrasse, im Zusammenhang mit dem Kraftwerkbau und den späteren Verbreiterungen, wurden verschiedene Teile der Strasse von 1895 und der früheren Saumpfade überschüttet oder ab-



Wieder hergestellter Wanderweg zwischen Campsut und Cröt

geschnitten und dem Zerfall preisgegeben. Im Mauerwerk wachsende natürlich ange-samte Waldbäume beschleunigten diesen. Dass der Abschluss der Wiederherstellung der historischen Strasse noch nicht gefeiert werden konnte, hängt mit der Coronapandemie zusammen, welche grössere Veranstaltungen verunmöglichte und die Ausführung der Reparaturen verzögerte. Die Pandemie verhinderte aber das Wandern auf dem nun durchgehend offenen Wanderweg nicht. Im Gegenteil, das Wandern erlebte einen Aufschwung. Besonders diejenigen Wegstrecken mit Einblicken in die Schlucht des Averser oder des Ragn da Ferrera finden grossen Anklang. Der grobe Steinschlag zwischen dem «Fenstersteg» und Campsut erforderte Sicherungsarbeiten am Verbindungsweg, der bereits einige Jahre begangen werden konnte. Dieses Wegstück entstand während des 1. und 2. Weltkrieges und wurde damals als Grenzsicherungsmassnahme von militärischen Einheiten erstellt. Mit der Wiederherstellung dieser Wegstrecke im Frühsommer 2021 war es möglich, die Kantonsstrasse zwischen Campsut und Cröt erneut zu umgehen und einen guten Einblick in die Schlucht des «Fenstersteiges» mit den verschiedenen Strudeltöpfen zu ermöglichen. Abschliessende Arbeiten an der

historischen Strasse in der Parsagna gehörten ebenfalls zum Wiederherstellungsprogramm des Jahres 2021. Diese konnten erst nach der Ausführung des Sicherheitsstollens Bärenburg realisiert werden.

WANDERWEG 757 «ALTE AVERSERSTRASSE»

- Geöffnet während der schneefreien Zeit
- Wegunterhalt organisiert durch den Vorstand des Vereins alte Averserstrasse
- Homepage mit den Adressen der Vorstandsmitglieder: aast.ch
- Anmeldung zur Vereinsmitgliedschaft über die Homepage
- Jährliche Frondienstleistungen zur Ausführung von Unterhaltsarbeiten
- Finanzierung durch Vereinsmitglieder, Gemeinden Andeer, Ferrera und Avers, Kanton Graubünden, ASTRA/Langsamverkehr, Fonds Landschaft Schweiz und andere Gönner
- Literatur: Oskar Hugentobler, «Die alte Averserstrasse zwischen Roflaschlucht und Juf»



aast.ch

Wohngemeinschaft Alte Sennerei Tenna

Text — Jolanda Rechsteiner

Wo einst die alte Sennerei in Tenna stand, steht jetzt ein neuer massiver Holzstrick-Bau. An der Fassade steht geschrieben: Dasein und Zeit haben füreinander. Die Schreibende trifft sich mit Othmar F. Arnold, dem Präsidenten des Vereins Tenna Hospiz und Leiter der Wohngemeinschaft, welcher sie auf einen Rundgang durchs Haus nimmt.

Othmar, wir stehen hier im fein nach Arvenholz duftenden Sozialraum der Wohngemeinschaft Alten Sennerei. Was ist die Alte Sennerei?

In der Wohngemeinschaft liegt unser Augenmerk auf der guten Betreuung im letzten Lebensabschnitt, den nötigen Lebensraum dafür zu bieten und insbesondere darum, da zu sein und Zeit füreinander zu haben. Eigentlich steht das Leben in der Wohngemeinschaft im Mittelpunkt. Dazu gehört aber auch das Sterben. Wir streben eine ganzheitliche Sterbebegleitung an, in welcher wir Zeit haben, um Ängste wahrzunehmen und auch Gespräche über den Tod zu führen, und was einen danach erwartet (physisch oder metaphysisch).

Was wird angeboten?

In der Wohngemeinschaft gibt es eine 1-Zimmer- sowie eine 2-Zimmerwohnung. Weiter bieten wir zwei Pflegezimmer mit einem dazugehörigen Gästezimmer an.

Weiter steht den Bewohner*innen eine gemütliche Stube mit Ofen zur Verfügung. Die Wohnungen werden vermietet. Die Pflegezimmer stehen vor allem für Entlastungsaufenthalte von Pflegebedürftigen für kürzere Perioden oder für die Sterbebegleitung zur Verfügung. Es geht nun aber auch darum Erfahrungen zu sammeln, wie das angedachte Konzept funktioniert. Der Sozialraum mit Küche wird für gemeinsames Kochen und Kontakte nach aussen genutzt. Wir sind uns auch am überlegen, ob dieser Raum zu bestimmten Zeiten als öffentliches Café genutzt werden kann. Und wir möchten hier auch öffentliche Anlässe anbieten.

Wie wird der Betrieb finanziert?

Es wird ein 3-teiliger Kostenbeitrag verrechnet. Dieser setzt sich aus einer Miete für die Wohnung/das Zimmer, einer Einlage in die Haushaltkasse sowie einen Beitrag pro Tag in den Solidaritätsfond zusammen.

Die medizinische Betreuung durch den Arzt sowie die pflegerischen Leistungen der Spitex werden über die Krankenkasse abgerechnet. Weitere spezifische Leistungen können privat dazu gekauft werden.

Wie wird das Haus betrieben?

Wir sind als Verein organisiert. Es ist die einfachste Rechtsform und es versteht sich, dass die sechs aktiven Mitglieder alle ehrenamtlich tätig sind. Jedes Mitglied trägt etwas zum Gelingen der Wohngemeinschaft bei und übernimmt Aufgaben. Ganz nach dem Motto: wir tun uns zusammen und kümmern uns um diese Aufgaben.

Wie wurde der Hausbau finanziert?

Die benötigten 3.7 Millionen konnten über private Spenden (60%) und a fonds perdu Beiträgen von Stiftungen (40%) gedeckt werden.

Das Haus ist ein wunderbarer massiver Holzbau. Was war wichtig bei der Realisation?

Uns war es wichtig, dass wo immer möglich lokale, wertige Baustoffe zum Einsatz kommen. Für den Bau wurde Holz aus dem Safiental verwendet. Arvenholz aus dem Albulatal und Granit aus Andeer dominieren im Innenausbau. Ebenso haben wir viel Wert daraufgelegt, dass lokale Handwerksbetriebe am Bau beteiligt waren. Schlussendlich hat das Haus auch mit Verwurzelung zu tun. Es soll Bezug zum Ort und der Umgebung nehmen.

Was zeichnet die Wohngemeinschaft aus?

Es ist ein eigenes Modell ohne viele Vorgaben. Es ist aber auch das Partizipative. Wir haben schon bei der Planung die Bevölkerung aus dem Dorf und der Gemeinde, wo immer möglich, in den Prozess miteinbezogen und ihre Bedürfnisse aufgenommen.

Was war ausschlaggebend, dass dieses Projekt in Tenna umgesetzt wurde?

Es ist die Ausstrahlung des Safientals und von Tenna. Aber vor allem auch, dass man sich hier zuhause fühlen kann. Dem Namen Hospiz liegt nicht der medizinische Sinn zu Grunde, sondern einem Ort von Einkehr auf einem Passübergang. Es sind aber auch Erfahrungen aus meiner Arbeit bei der Spitex. Lange geht es zu Hause persönlich umsortet gut und plötzlich liegt man im Spital, welches kein persönliches Umfeld und keine ganzheitliche Betreuung mehr bieten kann.

Dein Engagement für die Realisation und den Betrieb ist riesig. Was treibt dich an?

Der Traum, gelebte Menschlichkeit im Alltag umzusetzen. Es war aber auch eine schöne Erfahrung, dass mein Traum die Geldgeber angesprochen hat und wir mit dem regionalen Bezug und dem Grundsatz der Verwurzelung etwas Aussergewöhnliches realisieren konnten.

Was bedeutet die Wohngemeinschaft für dich?

Es ist unglaublich schön, wie viele sich für die Wohngemeinschaft engagieren und etwas zum Gelingen beitragen, auch wenn sie nicht Mitglied im Verein sind. Jetzt wo ich selbst eingezogen bin, realisiere ich langsam, dass der Betrieb kurz bevorsteht. Und trotzdem ist es noch nicht so greifbar, aber ich spüre eine grosse Freude und Zuversicht, dass sich der damalige Traum entfaltet.

INFORMATIONEN

Verein Tenna Hospiz
Mitte 37
7106 Tenna



tennahospiz.ch

JUBILÄUMSSHOW TV TENNA

Der Turnverein Tenna konnte im Jahr 2020 auf eine 50-jährige Vereinsgeschichte zurückblicken. Nun wird im 2021 gefeiert und die Jubiläumsshow nachgeholt. In einer unterhaltsamen Show wird die Vereinsgeschichte von der Gründung bis heute präsentiert. Anschliessend an die Abendunterhaltung kann die Fotoausstellung besucht und an der Jubiläumsbar ein Drink zur Live-Musik genossen werden.

Samstag, 27. November 2021, Nachmittags- und Abendvorstellung



safiental.ch/veranstaltungen



REGIONALER THUSNER WEIHNACHTSMARKT

Die Neudorfstrasse riecht nach Glühwein, die Stände sind geschmückt und die Menschen geniessen den Advent – es ist Weihnachtsmarkt in Thusis.

Besucher werden kulinarisch verwöhnt, regionale Hersteller bieten schöne Produkte an und die Öffnungszeiten sind länger, damit das Flanieren durch den vorweihnachtlichen Markt ein stimmungsvolles Erlebnis für alle wird.



thusis.info.ch

DAS UNVERGESSLICHE SCHLUCHTENEVENT IM 2021!

Der Transruinaulta Trailmarathon und der traditionsreiche Transviamala bilden zusammen ein Etappenrennen der Extraklasse. Zwei Schluchten, entlang dem Vorder- und dem Hinterrhein bilden die Kulisse für ein unvergessliches und intensives Abenteuer. Am Samstag ein genussreicher Trailmarathon über 42 Kilometer durch die spektakuläre Rheinschlucht/Ruinaulta und am Sonntag der anspruchsvolle Transviamala über 19 Kilometer mitten durch die Viamala-Schlucht.

8. Transruinaulta – Samstag, 23. Oktober 2021

20. Transviamala – Sonntag, 24. Oktober 2021



transviamala.ch



ONLINE-VERANSTALTUNGSKALENDER

Sämtliche Anlässe, Kurse und Ausstellungen finden Sie jederzeit im Online-Veranstaltungskalender.

viamala.ch/veranstaltungen

safiental.ch/veranstaltungen